

RADIES



C

H

E

N

Preis : 0,50 DM

JUNI'77
JULI 77

EINLEITUNG

Diesmal ist eine Einleitung unbedingt notwendig, denn es gibt einige Dinge zu erklären.

Das erste wäre, daß wir unsern Namen geändert haben. Dies mußte sein, und zwar aus folgendem Grund: Im Kreis Minden-Lübbecke gibt die Gewerkschaft eine Zeitung heraus, die ebenfalls "Rotkehlchen" heißt. Irgendwie ist sie dahinter gekommen, daß wir ebenfalls den gleichen Namen für unsere Schülerzeitung gewählt haben. Dabei muß betont werden, daß wir nichts voneinander gewußt haben! Jedenfalls war die Gewerkschaft nicht damit einverstanden, und bat uns, den Namen zu ändern. Dies haben wir hiermit getan - doch wie schwer war es!! Nicht nur, daß "Rotkehlchen" ein so passender Name war, nein, es ist noch viel komplizierter einen neuen zu finden. Nach langem hin und her (einpaar Entwürfe stehen auf der Rückseite) schien uns "Radieschen" ganz angenehm zu sein, denn etwas rotes sollte es schon sein. Außerdem haben wir ein paar neue Redaktionsmitglieder, die gleich tatkräftig an dieser Ausgabe mitgeholfen haben. Ansonsten - alles wie gehabt. Wir freuen uns weiterhin auf Anregungen und Kritik und bleiben bis Nr.3

"Radieschen"

Aaahhh, vielen Dank.

Endlich, endlich ist sie da. Die erste Kritik, in der klipp und klar gesagt wird, was an "sw" nicht gefällt.

Man hörte zwischendurch leise munkeln:

"Mensch, da muß doch 'ne Hitparade rein."

"Wieso steht da nix drin übern Radikalenerlaß?"

Aktivitäten sind selten vorgekommen. Jetzt kommt ihr vom "Rotkehlchen" und sagt:

1. "sw" wird nicht allen gerecht
2. Werbung in einer SZ lehnen wir ab
3. Es besteht eine innerredaktionelle Zensur

Aus Kritik kann man nur lernen, wir haben gelernt, und das geändert, was uns einleuchtend erschien.

Allerdings, eine Frage: Werdet ihr mit "Rotkehlchen" den Oberstufenschülern tatsächlich gerechter als wir mit "sw" allen Schülern?

Uwe Kluck

Allerdings!

§ 218

Bis zur Neufassung des § 218 war es einer Frau vollkommen unmöglich, einen Schwangerschaftsabbruch legal vornehmen zu lassen. Da die Illegalität vielen Frauen das Leben gekostet hat, wurde der Paragraph mit Wirkung vom 21. Juni 76 umgeändert. Allerdings sieht die Neufassung des Paragraphen einen legalen Schwangerschaftsabbruch nur in 4 Härtefällen vor.

1. Wenn Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Schwangeren besteht;
2. Bei Gefahr einer körperlichen oder geistigen Schädigung des Kindes;
3. Bei Vergewaltigung;
4. Bei Gefahr einer sonstigen schwerwiegenden Notlage der Schwangeren;

Die Entscheidung, ob einer der 4 Härtefälle auf die Schwangere zutrifft, fällt nicht sie selbst, sondern andere, ihr unbekannt Personen:

- a) der Sozialberater
- b) ein Arzt für medizinische Betreuung
- c) ein weiterer Arzt (Indikationsfeststellung); er entscheidet dann für sich noch einmal, ob er den Eingriff vornimmt oder nicht.

Vielen Personen gegenüber hat sie die Ver-

pflichtung, ihre persönlichen Probleme offen darzulegen, damit es Ihnen möglich ist, die Schwangere einem der 4 Fälle zuzuordnen. Die erste Kritik ist hier anzusetzen, denn es ist unzumutbar von jemandem zu verlangen, daß er dreimal vor ihm unbekanntem Personen seine persönlichsten Probleme aufzeigen soll.

Weicht sie trotz der "Beratung" nicht von ihrem Vorhaben ab, und trifft auch keine Indikation auf sie zu, so ist es ihr nicht mehr möglich, illegal abzutreiben, da sie nun schon als Schwangere amtlich erfaßt ist. Sie muß ihr Kind also austragen.

Die Beratungsstellen haben also offensichtlich die Funktion, schwangere Frauen vor einer Abtreibung zu bewahren. Dies sagt ~~am~~ Frau Focke in ihrer Broschüre: "Vor der Entscheidung steht die Beratung".

Es heißt dort: "Das neue Gesetz möchte Sie davor bewahren, voreilige Entschlüsse zu fassen." Sie behauptet, daß man nur aus dem Schock heraus, schwanger zu sein, keine Möglichkeit der Austragung, bzw. keine Chance für ein Aufwachsen des Kindes unter guten Bedingungen sieht.

Die Frau wird auf mehreren Wegen davor "bewahrt" voreilige Entschlüsse zu fassen. Einmal, wie oben schon genannt, durch amtliche Registrierung, dann dadurch, daß viele "Berater" die Entscheidung so lange hinauszögern, bis eine Abtreibung

unmöglich geworden ist, und als drittes Mittel wird versucht, die Frau umzustimmen. Als erstes bekommt eine Frau an dieser Beratungsstelle ein Flugblatt in die Hand, auf welchem zwei abstoßende Fotos von abgetriebenen Embryonen zu sehen sind. Im Text dazu werden ausführlich die Gefahren einer Abtreibung beschrieben.

Bei den Beratern selbst wird sie über intimste Eheprobleme ausgefragt, so daß manche Frauen auch hier aufgeben und das Kind austragen. Wenn sie aber auch diese seelische Tortur durchstanden haben, werden ihnen alle "sozialen" Hilfsmittel, die ihr der Staat zur Verfügung stellt, wenn sie das Kind zur Welt bringen, aufgezeigt. Jetzt kann sie es eigentlich nicht mehr verantworten, ihr Kind abzutreiben, da ihr doch alle Möglichkeiten offenstehen, um dieses Kind "unter guten Bedingungen" aufwachsen zu lassen.

"Man denkt mit dieser Neufassung also nur an das Wohl der Frau." Wenn dies so ist, so bleibt die Frage offen, warum trotz dieses "so guten" Gesetzes noch immer so viele Frauen illegal abtreiben.

Um diese Illegalität nun wirklich abzuschaffen, bleiben 2 Möglichkeiten; entweder eine erneute Reform oder die ersatzlose Streichung des § 218.



(aus: SOZ)

Meine Damen und Herren; Die CDU/CSU will die Gelegenheit wahrnehmen, um ihre Stellung in der 218-Streitfrage (links) und zur Frage der inneren Sicherheit (rechts) zu klären ...

... Jedes menschliche Leben hat unbedingten Vorrang



RÜBE FBI!!!



H. H. H.

COLLOQUIUM IN UTERO

Ein trüber Herbsttag im Mutterleib. Zwei Stück Zwillinge, Erna und Max, legen sich bequem und sprechen leise miteinander.

"Mahlzeit!" - "Mahlzeit! Na, ausgeschlafen...?!"
- "Soweit man bei diesem Rummel schlafen kann - es sind bewegte Zeiten. Ich träume dann immer so schlecht." - "Was hast du bloß?" - "Du bist gut! Was ich habe! Hier, hast du das gelesen, im Reichsverband Deutscher Leibesfrüchtchen?" - "Da steht: Warnung vor dem juristischen Studium. Fünftausend Primaner legen die Reifeprüfung ab. Hundertdreißigtausend stellenlose Akademiker, es kann auch eine Null mehr sein, ich kann das bei der Beleuchtung nicht so genau erkennen. Warnung vor dem Veterinär-Studium. Warnung vor ~~dem~~ Beschreibung der Oberförster-Laufbahn. Warnung... und so geht das weiter." - "Na und?" - "Na und... du dummes Keimbläschen! Willst Du mir vielleicht sagen, was man denn eigentlich noch draußen soll? Nun fehlt nur noch die Warnung vor einem Beruf!" - "Vor welchem?" - "Vor dem eines Deutschen. Aber wenn das so weitergeht: ich bleibe hier." - "Ich gehe raus." - "Warum?" - "Weil es unsere Pflicht ist. Weil wir heraus müssen. Weil im Kirchenblatt für den Sprengel Rottenburg und Umgebung steht: Das Leben im Mutterleib ist heilig. Lieber zehn Kinder auf dem Kissen, als eines auf dem Gewissen,

steht da. Und die Präservativ-Automaten sind auch aufgehoben. Wir stehen, mein Lieber, unter dem Schutz der Staatsanwaltschaft und der Kirche!" - "Draußen?" - "Nö, draußen nicht. Bloß drin." - "Na ,da bleib doch hier!" - "Wir haben nur für neun Monate gemietet, das weißt du doch!" - "Es ist, um sich an dem eigenen Nabelstrang aufzuhängen! Ich für mein Teil bleibe drin!" - "Du bleibst nicht drin. Sei froh, daß wir nicht dreie sind, oder vier oder fünf oder sechs..." - " Halt! Halt! Wir sind doch nicht bei Karnickels!" - "Es ist alles schon mal dagewesen, Deutschland kann keine Kinder ernähren, nur Kartelle. Deutschland braucht Arbeitslose!" - "Ich bleibe drin!" - "Ich geh raus!" - "Du gehst nicht raus! Streikbracher!" - "Pergamentfrucht!" - "Dottersack!"

(Gestrampel)

Die Mutter: "Was er nur hat - ?"



*Aber Herr Wachmeister,
sollten wir das Urteil
darüber nicht lieber...*

*... der Geschichte
überlassen?*

DER NEUBAU

Bei Betrachtung des Neubaus ist es sicherlich ein Leichtes, diverse Mängel, Konstruktionsfehler, oder aber auch viele unnötige Dinge aufzuzählen. Dieser Bericht kann nicht alle Mißstände berücksichtigen, geschweige denn, Lösungsmöglichkeiten für alle Probleme aufzeigen. Dennoch ist es wichtig, sich in einer Schülerzeitung mit den Bedingungen auseinanderzusetzen, unter denen Wissen eingetrichtert wird. In diesem Fall also die Gestaltung des Neubaus bzw. der Klassenräume im Neubau.

Folgende Punkte der Kritik sind in diesem Zusammenhang festzuhalten:

1. Wände aus roten Klinkern (Fußboden)
2. Gelbe Fensterrahmen
3. Kaltwirkende weißlich-graue Tische
4. reflektierende Metallschienen an den Decken (ungünstige Beleuchtungsverhältnisse)
5. zu niedrige Decken
6. zeitweise extreme Temperaturverhältnisse

Zu den Punkten 1 - 4 ist zu sagen, daß sowohl die sehr aggressiven Farben rot und gelb, als auch die Reflexionen von Decke und Tischen jedes für sich genommen und noch viel eher in ihrem Zusammenspiel das Auge des Betrachters überlasten. Diese Meinung wird im wesentlichen von Benno Kersting vertreten. Schüler wie Lehrer sind in diesem Falle gleichermaßen betroffen. Dieser Zustand wird durch die sehr niedrigen Decken insofern verschärft,

als die reflektierenden Schienen erst richtig ins Blickfeld rücken. Der eine oder andere wird an dieser Stelle genauere Aussagen über die Wirkung greller, aggressiver Farben ~~und~~ und ungünstiger Lichtverhältnisse auf die Psyche erwarten. Allerdings bedarf es hierzu einer wesentlich genaueren Untersuchung (insbesondere psychologische und soziologische Aspekte wären zu berücksichtigen). Die zu ziehende Schlußfolgerung ist, daß eine solche Überflutung des Auges mit grellen Farben und Lichtreizen keinesfalls positiv sein kann. Bestenfalls zeigt sie keine Wirkung. Wahrscheinlicher ist es aber, daß eine Ermüdung erfolgt, wodurch die Konzentrationsfähigkeit geschwächt würde. Neben den Auswirkungen im Zusammenhang mit den Reflexionen, hat die niedrige Decke noch einen weiteren Effekt. Sie erzeugt ein Gefühl der Beengtheit, als ob einem die Decke auf den Kopf zu fallen droht, besonders im PZ wird dieser Eindruck durch eine recht unglückliche Deckengestaltung verstärkt.

Wo sich Fenster nicht öffnen lassen (aus welchen Gründen auch immer) oder erst gar keine vorhanden sind (Naturwissenschaften) und Licht nur von oben einfällt, muß man sich in gewisser Weise eingeschlossen fühlen.

Der Punkt 6 schließt sich nahtlos an den zuvor erörterten Punkt an: Wenn sich im Sommer keine Fenster öffnen lassen, sondern nur Lüftungsklappen, bedarf

es sehr viel Optimismus, um an die Wirksamkeit dieser Maßnahme zu glauben. Den Schülern im 3. Stockwerk des Neubaus würde es allerdings wenig helfen, die Fenster zu öffnen, denn infolge der Elementbauweise mit Flachdach und einer geringen Wandstärke, sind die Räume bereits nach relativ kurzer Zeit der Sonneneinstrahlung total überheizt. Letzteres ist wie gesagt auf die Fertigteilkonstruktion zurückzuführen. Zu fragen bleibt, ob nicht auch in konventioneller Bauweise ein Komplex ähnlicher Kapazität zu vergleichbaren Kosten hätte errichtet werden können?

Anzumerken ist weiterhin, daß der Einfluß derjenigen, die jetzt in dem Gebäude arbeiten und dessen Verhältnisse ertragen müssen (Schüler und Lehrer) auf die Gestaltung dieses Baus gleich Null war. Ein sogenannter Bauausschuß, bei dessen Mitgliedern (Lehrern dieser Schule) z.T. eine recht kritische Meinung herangereift ist (bedingt durch den Besuch des Bessel-Gymnasiums, eine Schule gleichen Typs), schafft es nur, das Lehrerzimmer nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, sprich die roten Wände zu verhindern und die Bestuhlung im PZ auszuwählen. Von Mitbestimmung der Schülerschaft (SMV) kann nicht im entferntesten die Rede sein! War die Schülerschaft nicht interessiert oder zu faul eigene Vorstellungen zu entwickeln?

Haben Lehrer nur an einen eigenen Aufenthaltsraum gedacht? - denken können? Oder ist es nicht eher so, daß man hier keinen individuellen Schulbau errichtet hat, sondern einen Schultyp, der bis in alle Einzelheiten (Bemalung der Treppenaufgänge etc.) vorgeplant war und überhaupt keine Mitarbeit vertragen konnte. Der Architekt bzw. das Staatshochbauamt Bielefeld haben jedenfalls einen bleibenden Fingerabdruck hinterlassen.

Selbstkritisch muß man allerdings sagen, daß diese Betrachtungen wenig zur Lösung bereits erkannter Probleme beitragen. Vorschläge, die nicht nur Schönheitsmaßnahmen beinhalten, werden dringend gesucht! Ob aber wirklich einmal die Wände weiß getüncht und (oder) von den Schülern selber gestaltet werden, muß skeptisch beurteilt werden. Realistisch erscheint aber entsprechendes zu fordern, insbesondere bei dem neu zu schaffenden Aufenthaltsraum für die Oberstufe sollte es klar sein, daß dieser auch von den Schülern gestaltet wird

oder?



Selbstbedienung

Weil jeder Kunde Als potentieller Ladendieb in Frage kommt, ist das Betreten Des Geschäfts Nur gegen Vorherige Begleichung Einer Strafe Von DM 50 Ausnahmsweise Gestattet.

Die Blinden werden nie den Einäugigen freiwillig zum König wählen: er sieht ihre Probleme nicht

Endet die Revolution mit dem Sieg, endet mit dem Sieg, die Revolution

"Zugegeben, der Kapitalismus hat viele Mängel, aber sie lassen sich durch geduldige Reformarbeit beheben!"



SMV-INFO

Als Antwort auf einige Vorwürfe bezüglich meiner Untätigkeit bzw. "Unfähigkeit" möchte ich an dieser Stelle einige Informationen über SMV-Aktivitäten in letzter Zeit veröffentlichen.

1) Aufenthaltsraum

Auf mehrmalige Anfrage wurde die Errichtung eines zweiten Aufenthaltsraumes entweder im Internatsanbau oder im B-Trakt für den Beginn des neuen Schuljahres von der Schulleitung zugesagt.

Außerdem stehen die Räume des Neubaus für Klassenfeste zur Verfügung.

2) Bänke auf dem Schulhof

Durch eine neue Unfallschutzordnung, die Mehrausgaben erforderte, ist bei der Renovierung der beiden älteren Schulgebäude ein Defizit entstanden, so daß neue Mittel in einem Nachtragshaushalt eingebracht werden mußten.

Darunter fielen auch die Mittel für die Bänke. Aber sowohl Schulleitung als auch SMV haben auf eine möglichst rasche Bereitstellung der Mittel gedrungen.

3) Oberstufenfest

Mir wurde von der Schulleitung mitgeteilt, daß ein Oberstufenfest in der bisherigen Form nicht mehr als SMV-Veranstaltung genehmigt würde, da die bisherigen Oberstufenfeste nach Aussagen der Schulleitung immer in ein

"Besäufnis" ausarteten. Daß Oberstufenfeste nicht mehr als SMV-Veranstaltung gestattet werden bedeutet, daß jeglicher Versicherungsschutz entfällt. Unter diesen Umständen bin ich Nicht bereit ein solches Oberstufenfest zu veranstalten, wie wir es in den letzten Jahren gehabt haben. - Sollte nun jemand starkes Interesse an einem Oberstufenfest-Besäufnis haben, so schließe er sich mit Gleichgesinnten zusammen und veranstalte ein solches.

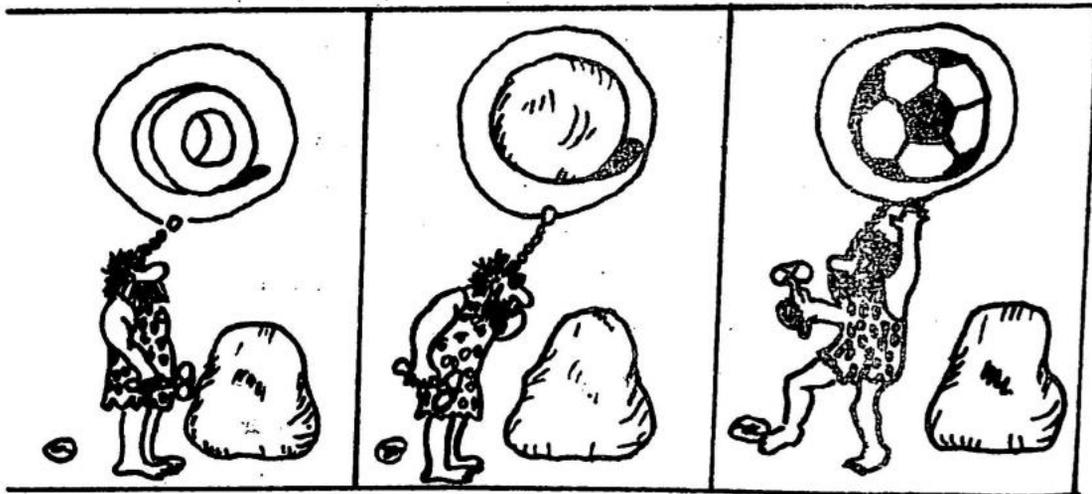
Jochen Meyer

Zum Thema Oberstufenfest: Schade, es wird dann wohl keine Oberstufenfeste mehr geben, denn unser hochverehrter Herr Direktor hat sein Ja-wort verweigert. Es war zu hören, daß diese Art Feste eines Gymnasiums nicht würdig seien. (Vorschlag: Auch Schulfeste in Zukunft unter-sagen, denn es macht einen schlechten Ein-druck, wenn das Kollegium geschlossen übers Parkett torkelt, anstatt zu tanzen)

Wie der Herr Direktor seine Ablehnung im ein-zelnen begründet hat, wissen wir nicht, in-teressiert uns auch nicht! Wichtig ist nur, daß der SMV das einzige Gebiet genommen wurde, auf dem sie noch etwas aktiv war. Das Schlimme daran ist, daß die SMV nichts dagegen tut. Ins-

besondere Jochen Meyer zeigt keine Lust, etwas ~~gan~~ dagegen zu unternehmen. Vielleicht weiß er aber auch, daß von den Schülern keine Unterstützung zu erwarten ist. Eine starke SMV hingegen könnte einiges erreichen. (Nur für diejenigen, die im nächsten Wahlkampf behaupten, die SMV habe keinen Nutzen)

So ganz Oberstufenfestlos ist aber auch nicht das Wahre. Also hat sich die Redaktion des "Radieschens" entschlossen, das Oberstufenfest weiterzuführen. Es ist dann zwar keine "schulische Veranstaltung" mehr, aber ausflippen und sich amüsieren kann man sich trotzdem (vielleicht noch besser!?). Näheres erfahrt Ihr, wenn es soweit ist!!!!



Noch einen
letzten
DOPPELTEN



und noch
einen aller letzten
DOPPELTEN



Tja mein Lieber,
Sie haben einen
wunderschönen
Knochenbruch



und zwar einen
DOPPELTEN



„Für UWE“

DIE VIOLINE UND DER JAZZ

Die Violine führte in der Jazzmusik für viele Jahre ein Schattendasein. Die ersten Jazzmusiker, oft arm und ungebildet, übernahmen ihre Instrumente vielfach von den Army-Bands der Südstaaten aus dem Sezessionskrieg, vor allem Trompeten, Posaunen und Klarinetten. Diese Instrumente waren am einfachsten nach Gehör zu erlernen. Gerade diese unorthodoxe Spielweise war einer der faszinierenden Aspekte des Jazz. Die noble Violine blieb unberührt. Nur wenige hervorragende Künstler wie Stuff Smith und Roy Nance versuchten die Geige jazzreif zu machen. Sie wurden aber nie so richtig bekannt. Auch Jo Venuti, der 1904 aus Italien in die USA einwanderte, gelang trotz ungeheurer Improvisationsgabe der Durchbruch nicht.

Dann glaubte man einige Zeit, daß die Violine nicht für die emotionale Jazzmusik geeignet sei. Den Beweis dafür lieferten einige Streichsections, deren Kollektivpassagen in Unterhaltungsmusik ausarteten.

Aber gegen Mitte der 60er Jahre begann ein Jazzgeiger Furore zu machen: Jean-Luc Ponty. Er wurde 1942 in Avenches geboren und erlernte Klavier und Violine. Sein Musikstudium beendete er mit einem ersten Preis am Konservatorium in Paris. Seine Perfektion erlaubte

es ihm zu jазzen, mit der Schöpferkraft eines Musikers aus Harlem. Durch ein kurzes Gastspiel beim "Mahavishnu Orchestra" kam er zu Weltruhm. Heute ist er der wohl bedeutensste Free-Jazzgeiger der Welt.

Auch in den USA versuchten es einige Geiger, angeregt durch die lustige Musik des Dixi-Jazz und dadurch auch an die Grundrythmen des traditionellen Jazz gewöhnt, die Jazzimprovisation mit ihrem Instrument zu erweitern.

Den endgültigen Durchbruch schafften dann zwei Geiger bei den Berliner Jazztagen 71. Titi Winterstein, 1956 geboren, Zigeuner. Mit 15 spielte er in Berlin und wurde sofort von Häns'che Weiss in sein Quartett aufgenommen. Die Fachpresse bezeichnete den Joungester als besten Nachwuchspianisten des Swing-Jazz.

Don Sugar Cane Harris krönte die Berliner Jazztage mit seinem negertypischen Feeling und einem für Elektrogeiege einzigartigen Timing. Er öffnete den progressiven Rock für die doch so noble Violine!

König Gonzo's musikalische Weltreise

"Bata Illic versucht den nächsten Sturm auf die Hitparaden mit seinem neuen Titel: "Mit meiner Balalaika war ich König auf Jamaica". Die B-Seite heißt "Malaikd'..." (aus: Hamburger Musikblätter, März 1977)

Dr. Gonzo entschloß sich nach der Lektüre dieser Meldung spontan, eine Konzept-Doppel-LP aufzunehmen. Titel: König Gonzo's musikalische Weltreise. Anspieltips sind die Titel: "Mit meiner Tuba ward ich Diktator auf Kuba", "Mit meinem Susaphon war ich Zarewitsch in der Sowjetunion", "Mit meiner Schalmai bin ich Lakai auf Hawaii", "Mit meiner Okarina war ich Mandarin in China", "Mit meiner Zitter streif ich durch Salzgitter", "Mit meinem Wah Wah bin ich Häuptling auf Java", "Mit meinem Akkordeon ward ich Abgeordneter in Bonn", "Und mit meinem Kontrabaß bin ich Erzbischof im Elsaß".

Seite 4 des Doppelalbums schließt mit einer 13-Minuten-Version des Hits "Mit dem Rest der Musikalien ging's mehrmals durch Italien". Nur der Titel "Mit der Leier durchs wilde Kurdistan" stört, da er das Konzept seltsamerweise etwas durchbricht, doch kann man sagen, daß diese Doppel-LP an sich ein gelungenes Werk ist.

EMANZIPATION - Ein Thema nicht nur für Mädchen!

Der Begriff 'Gleichberechtigung' tauchte schon im frühesten Mittelalter auf, als die Bauern versuchten, sich gegen die Frondienste an Adel und Klerus, zu wehren. Die Gleichberechtigung der Frau jedoch ist erst in den letzten Jahren zum aktuellen Thema geworden.

Die soziale Situation der Frau gestern:

Die Situation der Frau ist mit ein paar Worten aus der Bibel klargestellt: "Die Frau sei dem Manne Untertan". Sie existiert nur, um möglichst viele Kinder auf die Welt zu bringen und somit den Reichtum der Familie zu demonstrieren.

Selbst Reformater Luther pochte gegenüber den Frauen auf die Vorherrschaft des Mannes. ~~Sie~~ Er billigte ihm das Recht zu, seine Frau zu prügeln und ermunterte sie, die Frauen möglichst oft zu schwängern. "Ob sie sich müde und zuletzt tot tragen, das schadet nicht, laß nur tot tragen, sie sind drum da."

Man muß jedoch noch erwähnen, daß Luther sonst predigte: "Vor Gott sind alle Menschen gleich!" Aber die Frau war nicht in der Lage, sich aktiv dagegen zu wehren. Erst viele Jahre später begannen die ersten Frauenbewegungen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts schrieb Mary Chestmilt, Frau eines Sklavenhalters, in ihr

Tagebuch; "Niemand ist so sehr versklavt wie die Ehefrau. Wir wissen, wie Frauen sich selbst in der Ehe verkaufen, oder verkauft werden. Arme Frauen, arme Sklaven." Noch Anfang des 19. Jahrhunderts war die einzige Möglichkeit für Frauen öffentlich aktiv zu werden, der Wohltätigkeitsbereich. In Amerika gab es noch die Sklaverei; In Europa verschlang die wachsende Industrie das Leben von Millionen Frauen und Kindern.

1848 forderte Louise Peters, die eben gegründeten Arbeiterkommissionen, sollten auch die Situation der Arbeiterinnen untersuchen, weil "das Los der Arbeiterinnen noch ein viel elenderes ist, als das der Arbeiter". Doch die Frauenbewegung entwickelte sich zunächst nur allmählich. Politisch reaktionäre und patriarchalische Verhältnisse verhindern, daß die Forderung der ersten Stunde nach Erwerbstätigkeit und besserer Ausbildung für Frauen, sich schnell durchsetzen, daß Frauen auf einmal begannen, sich gegen die ihnen zgedachte Rolle als Hausfrau und Mutter zu wehren, was damals nichts anderes war, als ein Skandal. Auch nach der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF) 1865, zeichnete sich noch keine grundlegende Wende für die Frauen ab.

In den 80er Jahren jedoch

begann die Frauenbewegung sich zu einer wirklichen Massenbewegung von Frauen aller Bevölkerungsschichten auszuweiten. Jetzt ging es nicht mehr nur um Erwerbstätigkeit und Ausbildung, sondern um alles, was Frauen betraf: Arbeiterinnenschutz, Mutterschutz, Frauenstudium, um die Abschaffung der Prostitution, um die Situation von Frauen im Gefängnis, um die medizinische Versorgung usw.. In diesem Zusammenhang tauchte die Frage der politischen Macht von Frauen auf bzw. ihrer Ohnmacht. Frauen durften zu dieser Zeit noch nicht einmal wählen. Deshalb war das nächste Ziel, daß das allgemeine Wahlrecht für Frauen eingeführt wird. Ein weiteres Beispiel: ~~1850~~ 1850 wurde wissenschaftlich festgestellt, daß Frauen für die moderne Technik ungeeignet seien. An diesem Aufschwung der Frauenbewegung ~~1850~~ Ende des 19. Jahrhunderts hatte die "radikale" Frauenbewegung, die sich inzwischen als Opposition innerhalb der "bürgerlichen" Frauenbewegung herausgebildet hatte, einen entscheidenden Anteil. Viele Aktivitäten gingen auf einzelne Mitglieder zurück. Es wurden Frauenkliniken und Gegenschulen für Frauen eingerichtet, Rechtsschutzstellen gegründet, Mittagstisch für Frauen organisiert. Auch publizierten die Frauen viel. In den zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften von da-

mals, läßt sich noch heute nachlesen, wie sie es schafften, zu allen wichtigen Themen auch als Frauen etwas zu sagen. Tausende von Frauen gingen auf die Straße, um zu demonstrieren, daß sie nicht länger gewillt waren, politisch ohnmächtig zu sein. Sie demonstrierten, streikten, protestierten und organisierten sich in zahlreichen Frauenklubs.

Doch die radikale Frauenbewegung Deutschlands stand nicht allein, in den USA und in England, auch in Frankreich, Holland, Österreich und Schweden kämpften die Frauen ebenso entschlossen um ihre politische Macht und das Frauenwahlrecht. Schon 1848 rief Elisabeth Cadey Stanton in Seven Falls N.Y. in ihrem Haus mehrere hundert Frauen zusammen. Die erste Frauenrechtsbewegung der USA veranstaltete regelmäßige Versammlungen. 1860 sagte sie: "Das Vorurteil gegen Hautfarbe, von dem wir soviel hören, ist nicht stärker als jenes gegen das Geschlecht."

Gleichzeitig entstand auch in England die Frauenstimmrechtsbewegung, die mit friedlichen, "weiblichen Mitteln" arbeitete und dadurch zunächst wieder zum völligen Stillstand kam. Den toten Punkt überwand Anfang dieses Jahrhunderts die Sufragetten, durch gewaltsame Methoden. Jetzt erst fing man an, sie ernst zu nehmen. Die englische Frauenbewegung ist in Relation zur Bevölkerung, die zahlenmäßig größte. Der

Soziale und Politische Landesfrauenverband
~~W.S.P.U.~~ (W.S.P.U.) von Mrs. Pankhurst gegrün-
det, griff als erste Organisation zur Gewalt,
um den Widerstand der Regierung gegen das
Frauenwahlrecht zu brechen. Hatten die größten
Männerdemonstrationen im Hyde Park in London
72.000 Teilnehmer, so erreichte die von Mrs.
Dummond am 21.6.1908 im Hyde Park organisierte
Versammlung mit 20 Rednertribünen und 250.000
Teilnehmern den Höhepunkt. Jahrelang von den
Volksvertretern verachtet und genarrt, griffen
die Frauen nun zu neuen Mitteln: Sie rückten
bei den zuständigen Politikern an, zerschlugen
die Fensterscheiben in deren Häusern, schleusten
sich gegen den Widerstand der Polizei ins Par-
lament ein, um Reden für das Frauenstimmrecht
zu halten. Sie wurden verhaftet, traten demon-
strativ in den Hungerstreik, wurden zwangser-
~~nährt~~ nährt. Diese Frauen pflegten rege Kontak-
te zu ihren Mitstreiterinnen in anderen Län-
dern. Sie trafen sich nicht nur zu regelmäßigen
Kongressen, sie reisten auch in der ganzen Welt
herum, um über die Bewegung im eigenen Land
zu berichten.

Diesen Frauen und ihren Aktivitäten haben wir
es zu verdanken, daß die Frauen nicht nur ein
stupidies Hausmütterchen ~~z~~ sind, daß sie poli-
tisch aktiv~~er~~ werden können, daß sie an UNI-
versitäten studieren dürfen etc.. Diese, ^rrei-

heiten, die wir jetzt genießen, sind schon fast selbstverständlich. Deshalb vergessen wir auch mit welcher Entschlossenheit und welchem Ehrgeiz diese Frauen um die Emanzipation gekämpft haben.

Die soziale Situation der Frau heute:

Doch ist die Frau heute voll emanzipiert? Noch immer werden Männer besser bezahlt als Frauen. Noch immer stellt man Männer lieber ein als Frauen. Noch immer sind die meisten Arbeitslosen Frauen.

Die soziale Situation der Frau in anderen Ländern

In Afghanistan, wo Frauen verschleiert gehen müssen, und wo durch islamisches Recht die Frau mißhandelt werden kann, ja sogar getötet werden darf, gibt es seit 9 Jahren eine Frauenorganisation, in der etwa 1000 Frauen organisiert sind. Diese Frauen aus Kabul und den Provinzen, kämpfen gegen die Diskriminierung. In der Hauptstadt arbeiten sie hauptsächlich an der Universität, in den Provinzen hingegen, müssen den Frauen erst einmal Lesen und schreiben beigebracht werden. Eine Monatszeitschrift sorgt für Verbindung untereinander. Bisher haben diese Frauen viermal für ihre Rechte demonstriert; bei einer Demonstration wurden zwei Frauen von den Mullahs (den islamischen Priestern, die eine Art Polizei dar-

stellen)mit Säure übergossen - sie starben.
Doch Hilfe können diese Frauen aus unserer
Welt scheinbar nicht erwarten, denn sttt
Hilfe werden sie ausgenutzt. Es wurden zum
Beispiel jahrelang Verhütungsmittel an den
Frauen in der 3. Welt ausprobiert!

Ich hoffe, ich habe anhand meines Berichtes
gezeigt, was getan wurde, und noch zu tun ist,
um die Frau zu emanzipieren. Wollen wir uns
weiter unterdrücken lassen, und darauf warten,
daß die Biologie uns irgendwann die Basis aus
dem Reagenzglas gibt, denn dann steht der
Emanzipation nichts mehr im Wege. Oder wollen
wir weiter aktiv bleiben und das herausschinden,
was möglich ist?

Warum schwimmen
Lachse so sturköpfig
gegen den Strom,
statt sich gemütlich
vom Strom tragen
zu lassen?



Artikel 3(3)

Von Alfred Andersch

1.
niemand darf wegen
seines geschlechtes
seiner abstammung
seiner rasse
seiner sprache
seiner heimat und herkunft
seines glaubens
seiner religiösen oder
politischen
anschauungen
benachteiligt oder
bevorzugt werden

2.
in volk von
x-nazis
mit ihren
mitläufern
betreibt schon wieder
einen liebblingssport
die hetzjagd auf
kommunisten
sozialisten
humanisten
dissidenten
nke

wer rechts ist
rinst

beispielsweise
wird eine partei zugelassen
damit man
die existenz
ihrer mitglieder
zerstören kann

eigentlich waren
die nazis
ehrlicher
zugegeben
die neue methode ist
cleverer

5.
dreissig jahre später
gibt es wieder
sagen wir
zehntausend
die verhören
die neue gestapo
wehrt euch
vielleicht gibt es zeitungen
die eine rubrik einrichten
jeden tag in einem kasten
eine visage
die fotografie einer fresse
die verhört
mit namen, beruf, adresse sowie
in den meisten fällen
mitgliedsnummer der
nsdap
dann selbstverständlich
keine gewalt
sondern
geht hin
und zeichnet
die wohnungstüre
das haus
des foltererers
mit hakenkreuzen
ich garantier euch
der wird es sich überlegen
ob er noch einmal
verhört
der läuft zu
seinem boss

und sagt
sorry boss
die machen mich
dingfest
das wird mir
zu gefährlich
dem geht der
arsch mit grundreis
hört auf zu winseln
wehrt euch
die beste verteidigung ist
der angriff
(clausewitz)

6.
als die nazis
während des krieges
in dänemark
den judenstern einführen wollten
trug der könig von dänemark
bei seinem nächsten ausritt
den gelben stern
an seiner uniform

warum legen
der scheel
der schmidt
der willibrandt
der genschler
der maihofer
nicht den
judenstern an
wenn sie
beim frühstück lesen
dass man schon wieder
eine lehrerin
gefoltert hat

Oh ich vergesse
dass sie eine solche meldung
mit der lupe
suchen müssten
wie wärs denn
bundesdeutsche zeitungen
wenn ihr
den deutschen dissidenten
wenigstens ein zehntel des raums
einräumen würdet
den ihr
den russischen
widmet
doch zieht ihr es vor
aus dem glashaus
mit steinen zu schmeissen
die splitter im fremden
anstatt den balken im eigenen
auge zu sehn

7.
das neue kz
ist schon errichtet
die radikalen sind ausgeschlossen
vom öffentlichen dienst
also eingeschlossen
ins lager
das errichtet wird
für den gedanken an
die veränderung
öffentlichen dienstes
die gesellschaft
ist wieder geteilt
in wächter
und bewachte
wie gehabt

ein geruch breitet sich aus
der geruch einer maschine
die gas erzeugt

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG

Vor kurzer Zeit wurde in Bonn vom Bundestag ein neues Gesetz für Kriegsdienstverweigerer verabschiedet. In diesem Modell soll es keine "Gewissensprüfung" mehr geben. Der Wehrpflichtige kann sich mit einem schriftlichen Antrag vom Kriegsdienst befreien und stattdessen Ersatzdienst leisten. Es ist aber noch nicht endgültig, wann das neue Gesetz in Kraft tritt, da die Opposition Beschwerde einreichen will. Dies wird mit Sicherheit geraume Zeit in Anspruch nehmen und bis dahin bleibt das alte KDV-Recht maßgebend. Was Kriegsdienstverweigerer tun müssen, um ihr demokratisches Recht in \times Anspruch zu nehmen, soll hier aufgezeigt werden.

1) KDV-Antrag

Dieser Antrag sollte so früh wie möglich gestellt werden, also zwischen Erfassung und Musterung. Eine sorgfältige Begründung ist notwendig! Mit einem Prüfungsverfahren muß man rechnen und ich gut darauf vorbereiten.

2) Ablehnung

Nach Ablehnung des Antrags Widerspruch einlegen und bei erneuter Ablehnung Klage einreichen. Hier darf man sich nicht scheuen, den Rechtsweg einzuschlagen! Selbst bei erneuter, rechtskräftiger Ablehnung sollte man nicht auf eine

eventuelle Neuregelung des KDV-Rechts warten, sondern bei nächster Gelegenheit einen neuen Antrag stellen.

3) Anerkennung

Da ein Drittel aller Zivildienstplätze unbestzt sind, muß man mit einer schnellen Einberufung nach der Anerkennung rechnen. Deshalb sofort Zurückstellung regeln, oder einen Platz suchen.

Es sei noch erwähnt, daß das Verteidigungsministerium zwei Übergangsregelungen getroffen hat: 1. KDVer, die den Antrag rechtzeitig gestellt haben, können nicht vor der endgültigen Entscheidung eingezogen werden. 2. KDVer, die bereits einberufen sind, können beantragen, in der Bundeswehr nur waffenlosen Dienst zu leisten. Hierzu muß man sich an den Disziplinarvorgesetzten wenden.

Zwei Adressen, an die sich Kriegsdienstgegner und Ersatzdienstleistende wenden können:

Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte
Kriegsdienstgegner

Rellinghauserstr. 214

4300 Essen 1

Bundeszentrale für Ersatzdienstleistende

Hochstr. 56

6000 Frankfurt/Main 1

An die
UNIVERSITAS-Fernkurs-Zentrale
Abt.: Wortschatzerweiterung
Heidelberg

WERTE HERREN,

bevor ich vor den Propositionen Ihrer attraktiven Insertion in den Gazetten und Journalen kapitulierte, worin Sie die akkumulative Expansion des Vokabulars propagierten, war mein Konversationspotential ebenso limitiert wie meine kommunikative Expressivität.

Zwar absolvierte ich Ihr Intensiv-Seminar mit "summa cum laude", doch initiierte der konstante Usus archaischer Metaphern und scholastischer Terminologie eine idiosynkratische Differenz mit meinen alten KumpeIn (abgel. von "Kumpan", urspr. "Bergmann", i.d. Umgangsspr.="Kamerad").

Und das finde ich \$/&(%)\$! ! !

Hoachtungsvoll
Earl J. Wegdon

UNTER DIE LUPE GENOMMEN ! ! !

Grundlage dieses Berichts ist das Taschenbuch "Kernenergie, eine Bürgerinformation, 2. Auflage". Herausgeber: Der Bundesminister für Forschung und Technologie Hans Matthöfer.

Nun hat sich uns jedoch nach Genuß dieses Buches die Frage aufgezwungen: Ist dieses Buch wirklich eine Bürgerinformation oder ist dieser Titel nicht etwa reiner Hohn?

Unserer Meinung nach soll ein Bürgerinfo sachlich korrekt und unabhängig informieren. Stattdessen wird in diesem Buch von Anfang an Partei ergriffen, was sich schon im Vorwort deutlich zeigt:

Seite 6 und 7: "Sie (die Bundesregierung) muß in verständlicher Form darüber informieren, welcher Nutzen und welche Risiken mit dieser Technologie (der Kernenergie) verbunden sind... Die Bundesregierung hält diese Technologie für so sicher erprobt, daß die Vorteile ihres wirtschaftlichen Einsatzes die verbleibenden Risiken deutlich überwiegen..."

Hans Matthöfer

Bundesminister für Forschung & Techn."

Das dieses Bürger info lediglich Argumentationsleitfaden der Kernenergie-Lobby ist, geht aus dieser Gegenüberstellung noch nicht hervor, wird aber im Folgenden an Hand von Konkreten Beispielen belegt werden.

=====

Otto Schneider, z.Zt. ohne festen Wohnsitz, zur Kernenergie befragt: "Wissen Sie, für unsereinen ist der Winter immer eine harte Sache, Wenn man da so unter den Rheinbrücken schlafen muß, freut man sich richtig darauf, daß der Rhein durch den Bau Von KKWs so schön aufgeheizt werden soll."

=====

Auf Seite 21 werden die Strommengen von 1t Steinkohle und 1t Natururan verglichen (1t Steinkohle= 3200kWh; 1t Natururan= 40-50 Millionen kWh), wobei dem unaufmerksamen Leser nur auffällt, daß 1t Uran erheblich effektiver ist als 1t Steinkohle. Die Information, die hier fehlt und dadurch einen falschen Anschein verursacht, ist die, daß Uran eingeführt werden muß, wodurch Devisen ins Ausland gehen, Kohle jedoch im Ruhrgebiet abgebaut wird, daß 1t Uran wesentlich teurer ist als 1t Steinkohle, daß Uran angereichert werden muß, bevor es für KKWs genutzt werden kann, daß die Uranvorräte für höchstens noch 50 Jahre reichen, während Steinkohle in noch mehr als 200 Jahren vorhanden sein wird und daß bei der Kernenergie die Nebenkosten erheblich höher sind als bei konventionellen Kraftwerken. Bei Betrachtung des pro-Kopf-Energieverbrauchs und dem in Zukunft steigenden Energieverbrauch der Entwicklungsländer (Seite 13) wird dem Leser ganz nebenbei untergeschoben, daß in der BRD für eine Steigerung des Lebensstandards ein

ständig steigendes Wachstum (sprich: Energieverbrauch) unbedingt notwendig ist. Fraglich bleibt die These, daß ein steigender Lebensstandard verknüpft ist mit einem ebenso steigenden Energieverbrauch und daß dieser steigende Energieverbrauch im Zusammenhang mit einem stetigen Wirtschaftswachstum Garant für den Erhalt bzw. Ausbau von Arbeitsplätzen ist, wie auf Seite 19 unterstellt. Denn an einem Arbeitsplatz an dem ein Mensch arbeitet, wird nicht so viel Strom verbraucht, wie ihn eine Maschine verbrauchen würde. Mehr Strom wird erst dann verbraucht, wenn der Arbeitsplatz modernisiert und der Mensch durch eine Maschine ersetzt wird. Mit anderen Worten: Ein steigender Energieverbrauch zeugt u.a. von einem Abbau von Arbeitsplätzen.

Auf den Seiten 32 - 39 gehen die Autoren auf alternative Energiearten ein und gelangen zu dem Ergebnis, daß andere Energieträger als die KE, obwohl sie mit "erheblichen finanziellen Mitteln" (Seite 32) gefördert wurden, unseren Bedarf an Energie nicht decken können. Diese "erheblichen finanziellen Mittel" sind allerdings reiner Hohn. So werden 1977 z.B. lediglich 25 Millionen in die Erforschung der Sonnenenergie investiert (KE: das 34fache, also 850 Mill. DM). Allein in dieser nahezu alternativlosen Unterstützung der KE ist der Grund zu suchen, warum andere Energiearten nicht

ausgereift genug sind, um wirtschaftlich genutzt zu werden.

Auf Seite 42 versuchen die Autoren dem Bürger die Angst vor KKW's zu nehmen, indem sie ihm absolut glaubhaft erklären, daß ein KKW nicht wie eine Atombombe explodieren kann. Allerdings ist dieses auch nicht die eigentliche Gefahr, die vom KKW ausgeht, sondern das mögliche Aus-treten radioaktiver Stoffe, das unter Umständen noch größere Folgen hat als die Atombombe von Hiroshima (bis zu 30 Mill. Toten, eine erheblich größere Menge Verletzter und Personen mit ge-schädigtem Eßgut, Verseuchung von Grundwasser und Atmosphäre, verseuchtes Gebiet, in dem für tausende von Jahren kein Leben mehr möglich ist).

=====
Wolfgang Obersam, Facharbeiter auf dem Städt. Hauptfriedhof Mannheim, zur KE befragt: "KKW's und Atommüll sind doch kein Problem! Im Gegen- teil: die geradezu ideale Lösung des Problems. In Zukunft wird es in meinem Gewerbe keine Ar- beitsl~~ö~~^sen mehr geben. Was glauben Sie, wie viele neue Arbeitsplätze damit geschaffen werden!"

=====
Seite 45: "Ein Großteil der im KKW entstehenden radioaktiven Stoffe hat so kurze Halbwertszeiten, daß ihre Radioaktivität schon vor Verlassen des Reaktors abgeklungen ist." Dieser Gedanke wurde nicht mit genügender Konsequenz verfolgt, denn wenn

ein Verlassen des Reaktors für radioaktive Stoffe mit sehr geringen Halbwertszeiten möglich ist, so ist es auch für Stoffe mit langen Halbwertszeiten (bis zu 24.000 Jahren) möglich, die dann die Umwelt in einem Maße belasten, das nicht zu verantworten ist. (Halbwertszeit: Zeit, in der die Hälfte der radioaktiven Strahlung abgeklungen ist)

=====
Hubert Weißmacher, V-Mann des BND mit MAD-Vergangenheit zur KE befragt: "Unsre Nachforschungen haben ergeben, daß der Widerstand gegen KKWs ausschließlich von bezahlten Ostagenten inszeniert wird. Die Bevölkerung will keinen Kommunismus und ist daher uneingeschränkt für ~~KK~~Ws."=====
=====

Seite 45: "Wie wahrscheinl^{ic}h sol^{ch}e Folgen (radioaktiver Strahlung) sind, hängt wesentlich von der Intensität ab, mit der~~er~~ der Organismus bestrahlt wird."

Seite 56: "Wenn diese radioaktiven Stoffe in erheblichem Maße ~~ix~~ in die Umwelt gelangen würden, so hätte dies katastrophale Folgen für Leben und Gesundheit der Bevölkerung..."

In diesen beiden Ausschn^{it}ten wird davon gesprochen, daß die Strahlen erst dann gefährlich werden, wenn sie in erheblichen Maße auftreten, was ganz einfach falsch ist. Wie wissenschaftlich bestätigt wird, sind schon geringste radioaktive Strahlenmengen schädlich (schon eine Röntgenbestrahlung kann zu Leukämie führen).

- 33 -

Wie gefährlich schon geringste Strahlendosen sind, zeigt, daß seit dem Beginn der Atomforschung (Ende des 19. Jahrh.) der für Menschen höchstzulässige Strahlenwert ~~stetig~~ stetig bis auf ungefähr 1 Tausendstel herabgesetzt worden ist. Nicht erwiesen ist, ob ein Ende der Tendenz schonerreicht ist. Zudem handelt es sich nicht nur um Strahlungen, sondern um strahlende Stoffe die sich in Organismen ansammeln können und dadurch wesentlich höhere Strahlendosen aufweisen.

=====

Schwester Laetitia, Oberin des Marienklosters Fürstenfeldbruck, zur KE befragt:

"Ach wissen Sie, Politik ist für unsereinen keine Frage und in der Bibel habe ich darüber nichts gefunden. So sage ich mir: Sollte es wirklich so schädlich sein, wie man hört, würde es der liebe Herrgott schon nicht gestatten."

=====

Ein weiterer Fehler besteht darin, daß die Bundesregierung, genau wie die Industrie, den GAU (größter anzunehmender Unfall) als einen Unfall ansieht, den man unter Kontrolle hat (Seite 59). Ein wahrer GAU (nämlich das Ausfallen aller Sicherheitssysteme) existiert für sie nicht. Es ist auch nicht richtig, wenn man sagt, daß KKWs "wenig geeignete Objekte für Sabotage und Terroranschläge, insbesondere auch im Vergleich mit anderen wichtigen Einrichtungen unserer Gesellschaft" sind. (Seite 60)

Gerade KKW's sind besonders geeignete Objekte
für Sabotage und Terrorakte, da ein Anschlag
auf ein KKW, der gelingt, ungeheure Folgen hat,
noch größere Folgen, als Terrorversuche auf
einzelne Personen oder Gebäude (z.B.: Kaufhäu-
ser, Botschaften u.ä.). Zudem zeigt dieser Ab-
schnitt wie widersinnig die Bundesregierung ar-
gumentiert. Auf der einen Seite wird ein KKW als
wenig geeignetes Sabotage-Objekt hingestellt,
auf der anderen Seite wird das Grundgesetz
faktisch außer Kraft gesetzt, um Terrorakten
vorzubeugen (Abhöraffaire Traube).

=====
Claudia Caramella, Angestellte in einem Schwa-
binger Vergnügungsort, zur KE befragt:

"Mei, wissens, die Herren von der Kernkraftwerks-
Union san halt mei beste Kunden. Wenn die erst
richtig aktiv werden, dann ~~bestimmt~~ mei Kassen.
So a bissel Radio bei der Aktivität macht
doch erst die richtige Stimmung."

=====
Seite (60: "...sowie andere mit den Sicherheits-
behörden abgestimmte zusätzliche technische und
organisatorische Maßnahmen vermindern die "Erf-
olgsaussichten" eines Anschlages wesentlich."
Wenn man einsieht, daß sie die Erfolgsaussich-
ten nur vermindern, aber nicht ausschließen, daß,
wie auf Seite 62 gesagt, bei der KE "eingewisses
Restrisiko (bleibt)" und daß "absolute Sicherheit
technisch nicht erreichbar ist, weder bei der

KE, noch bei anderen technischen Anlagen und Konstruktionen", warum zieht man dann nicht die Konsequenzen und gibt die KE auf? Es ist uns vollkommen klar, daß bei jeder technischen Einrichtung ein Versagen möglich ist, aber ein Versagen z.B. einer Rolltreppe, des Telefons oder auch einer Autobremse hat nicht jene ungeheuren Folgen, wie die eines Versagens der Sicherheitssysteme in einem KKW.

Auf Seite 62 sagen die Autoren, daß "die Betreiber von KKW's schon während der Betriebszeit der Anlage entsprechende finanzielle Rücklagen bilden" um ~~es~~ das Stilllegen der KKW's bezahlen zu können, was absolut unrichtig ist. Die Betreiber der KKW's zahlen lediglich für den Aufbau (zum größten Teil sogar noch staatlich subventioniert) und den Betrieb der KKW's. Die sind es auch, die die gesamten Gewinne einstreichen. Für die Entsorgung, Stilllegung und andere Unkosten allerdings muß der Staat, sprich: wir alle, aufkommen.

=====
Prof. Alfons Goetzacker, Direktor des Bonner Instituts für Reaktorsicherheit, zur KE befragt:
"Ich als Aufsichtsratsvorsitzender der "Kernkraftwerke Ruhr AG" und als Direktor meines Bonner Institutes, kann nach jahrelanger Forschungsarbeit guten Gewissens sagen, daß KKW's eine absolut todsichere Sache sind."
=====

Als einen weiteren Beweis für die Ungefährlichkeit von KKW's wird der "Rasmussen Report" aufgeführt (Seite 64). Abgesehen davon, daß dieser Bericht sehr zweifelhafte Zahlen für den Sicherheitsgrad von KKW's angibt, wird hier lediglich die primäre Gefahr der KE, nämlich die Gefahren der Strahlungen, berücksichtigt. Doch die KE birgt noch eine zweite, mindestens genauso große Gefahr in sich, den Verlust des Rechtsstaates und den Wiederaufbau des Polizeistaates. Da alle an der KE beteiligten Personen potentielle Saboteure und Terroristen sind, müssen sie überwacht werden. Auch diese Überwacher müssen beschattet werden, so daß sich schließlich ein ungeheures Netz ergibt. Der Verlust der sowohl in den Menschenrechten als auch im Grundgesetz festgehaltenen "Freiheit der Person" durch Eingriff in verbrieftete Grundrechte (Traube), sind unausweichliche Folgen.

=====

Terry Trappel, Sympatisant der Baader-Meinhof-Gruppe, zur KE befragt:

"Was Besseres als diese KKW's kann uns doch gar nicht in die Hände fallen! Stellen Sie sich nur 'mal die Milliarden an Erpressungsgeldern vor, wenn wir denen ein paar Bombendrohungen ins Haus schicken."

=====

Dieses sind nur einige wenige von einer immensen Menge von Fehlern und Unterstellungen; doch gerechterweise muß man doch hinzufügen, daß z.T. auch Zugeständnisse an die Gefahren der KE gemacht werden, wie z.B. auf Seite 89: "Ganz spezifisch für KE ist hierbei die ständige Abgabe von radioaktiven Substanzen an die Umgebung, die selbst bei größtem technischen und finanziellen Aufwand für Filter und andere Reinigungsanlagen nicht vollständig zurückgehalten werden können."

Seite 60:" Im Verteidigungsfalle könnten KKWs durch gezielte Aktionen zerstört werden; dabei könnte auch ein gewisser Teil des radioaktiven Inventars der Reaktoranlage in die Umgebung freigesetzt werden."

Alles in allem dürfte jedoch schon an Hand dieser wenigen Beispiele klargeworden sein, daß dieses Buch in keiner Weise den Namen Bürgerinformation verdient, sondern wirklich nur ein einseitig orientierter Leitfaden der KE-Lobby ist. Außerdem spricht es nicht gerade für eine Sache und die Glaubwürdigkeit an die Ungefährlichkeit der KKWs, wenn man sie mit solch scheinheiligen Mitteln verteidigen muß.

=====
Herbert Fröhlich, Oberwachtmeister der Polizeidienststelle Brokdorf, zur KE befragt: "Mir ist es völlig egal, solange es nur genügend hitzköpfige Demonstranten gibt, die gegen die KE sind, damit wir nicht ganz aus der Übung kommen. Im übrigen führe ich nur Befehle aus. Würden Sie sich noch sicher fühlen, wenn es in der Polizei keine Disziplin mehr gäbe?"
=====

Alle Interview-Zitate sind der Zeitschrift "pardon" entnommen. Autoren der Zitate: Werner Finck (?), Tom Wenner (1).

Wie man
Einen Wald rettet
Vor einem
Kraftwerksbau?
Mein Vorschlag:
Wald
Zur Aktiengesellschaft
Erklären,
Und sämtliche
Wissenschaftler und
Spitzenpolitiker,
Wohldotiert,
In seinen
Aufsichtsrat!

Bernhard Katsch

Abteilung: Folter und Mißhandlung

Wer hätte das gedacht? Der Iran hat ein "stabiles" Regime. So äußerte sich jedenfalls der hessische CDU-Guru Alfred Dregger. Für ihn ist die Kritik der Linken in Europa am Schah von Persien ein Beweis dafür, daß dieser sich auf dem "rechten" Weg befindet.

Wer möchte das auch bezweifeln? Stabil sind nicht nur die Gefängnisse und Folterkammern im Iran, sondern auch die Vermögen der persischen Großgrundbesitzer und der Prunk des Schahs. Stabil sind auch die ärmlichen Verhältnisse der kleinen Leute, genauso wie die Tätigkeit des im Inn und Ausland wirkenden Geheimdienstes SAVAK.

Wen all dies nicht überzeugt, muß sich nach dem folgenden Ausruf der Kaiserin Farah Diba geschlagen geben: "In welchem System oder politischen Regime gibt es keine Demonstrationen?" Wenn alles so normal ist, muß man sich fragen, was amnesty international immer zu mosern hat?

Nachdem wir von einigen Lehrern kritisiert worden sind, drehen wir den Spieß diesmal um und befassen uns mit unseren Lehrern. Wir müssen allerdings vorausschicken, daß die Kritik nur einen, wenn auch nicht gerade kleinen Teil, des Kollegiums betrifft. Deneen, die erst in den letzten Jahren zu dieser ehemaligen "Strafkompanie" (so äußerten sich zwei Lehrer der Gesamtschule Waffern, als sie den Namen Petřshagen hörten) gestoßen sind, muß man zu einem großen Teil bescheinigen, daß sie es verstehen auch mit herkömmlichen Mitteln die Schüler zur Mitarbeit zu bewegen. Natürlich gibt es auch hier Leute, bei denen das nicht der Fall ist, die die Schule z.B. als Vorbereitung für das Militär zu verstehen scheinen, oder die den Ehrgeiz haben, die ohnehin schon hochgesteckten Lernziele noch zu übertreffen. (Dies gilt vor allem für einige Referendare!!) Aber man kann diesen Lehrern keinen wirklich stupiden Unterricht vorwerfen, auch wenn unsere Vorstellungen nicht unbedingt erfüllt werden.

Es gibt allerdings auch Lehrer, bei denen man als Schüler das Gefühl hat, sie veranstalten untereinander einen Wettbewerb, wozu die Schüler am besten einschläfert. So hätten wir dann einen Geschichtslehrer (der Name soll hier natürlich nicht genannt werden, dennoch werden einige

Schüler sofort erkennen wer gemeint ist), der seinen gesamten Unterricht darauf reduziert, den Schülern als Hausaufgabe die Vorbereitung einiger Abschnitte aus dem Lehrbuch aufzugeben, deren Inhalt dann ein Schüler wiedergeben muß. Die Note ergibt sich aus der Qualität dieser einmaligen Wiedergaben (wer Glück hat, kommt auch zweimal im Halbjahr dran).

Einmal auf seinen Unterrichtsstil angesprochen, rechtfertigte er sich, er könne die Schüler so am besten beurteilen, da er sie hier nicht nur von ihrer besten Seite kennenlerne würde, wie dieses bei anderem Vorgehen der Fall sein würde. Außer dem müsse er mit dem Stoff durchkommen, könne also nicht Dinge, die zugegebenermaßen interessanter seien als andere, nicht tiefgreifend behandeln.

So plätschert nun der ~~Meist~~ Unterricht dahin, wobei die meisten Schüler durchgehend schlafen, hin und wieder mal aufwachen und im Lehrbuch gerade eine Zahl nachlesen, die gefragt wurde. Daß dieser Unterricht kaum jemanden Wissen vermitteln kann, dürfte ~~am~~^{den} meisten einleuchten, läßt sich wohl auch nachweisen, denn während Schülern sogar noch Zusammenhänge bekannt sind, die in früheren Jahren bei anderen Lehrern durchgenommen wurden, ~~wird~~^{beherrscht} die Mehrheit nicht einmal mehr das momentane durchgenommene Fachgebiet. Wenn ein Lehrer glaubt, einen Schüler gerecht

zu werden, indem er ihn einmal im Halbjahr einige Lehbuchseiten reproduzieren läßt, ist er im Irrtum! Er kann so unmöglich beurteilen, ob der Schüler über geschichtliches Wissen und Verständnis verfügt oder nicht.

Soweit dieser Fall, der zwar ein extremer, aber dennoch kein Einzelfall ist. Zum Beispiel hätten wir da einen Deutschlehrer, der seinen Unterricht zum größten Teil mit der Besprechung, und vor allem mit dem Auswendiglernen von Gedichten bestreitet oder einen Englischlehrer, der auf Kritik an seinem Unterrichtsstil reagiert, indem er seinen Kritikern bei jeder sich bietenden Gelegenheit vor der Klasse bloßstellt und ihnen dadurch jegliche Lust an der Schule nimmt.

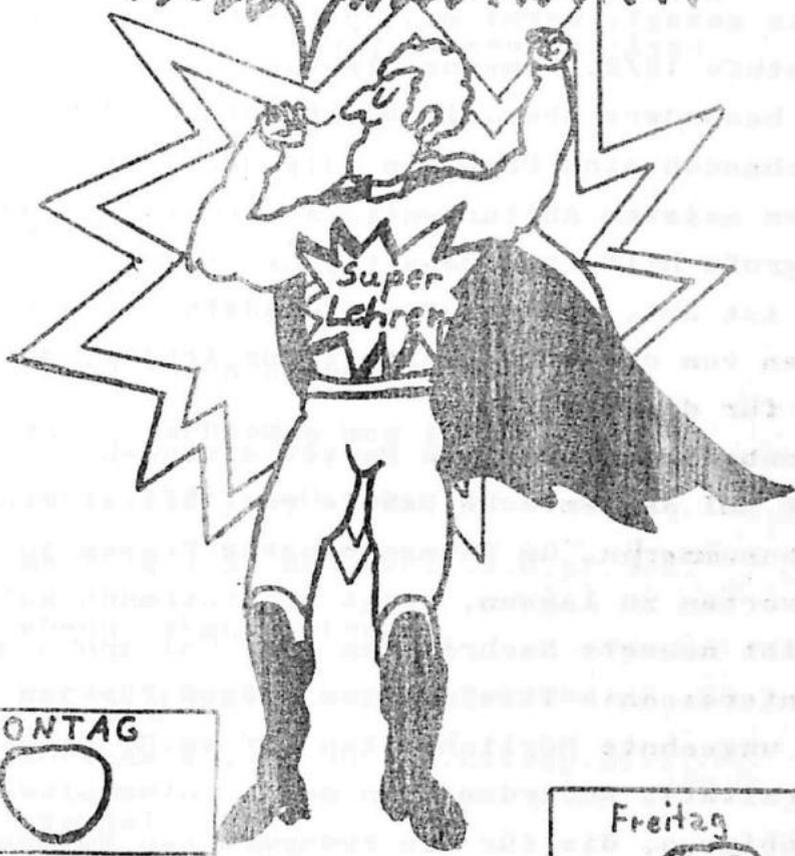
Die eben umrissenen Fälle sind nur ein Teil der zu kritisierenden Punkte, aber die, die uns am offensichtlichsten sind.

"Na ja", wird nun manch einer sagen, "dann sollen sie dem Lehrer doch sagen, ~~was~~ was ihnen nicht gefällt, vielleicht reagiert er ja auf die Kritik." Sicher sollen sie es ihm sagen, aber besser argumentieren kann stets der Lehrer. ER bräuchte in den meisten Fällen nur zu fragen, was er denn anders machen sollte, schon ist für die Schüler der Traum aus. Sie kennen einerseits kaum Alternativen zum Frontalunterricht, andererseits ist es auch kaum möglich, innerhalb ~~des~~

des Frontalunterrichts bestehende Unterschiede verbal zu kennzeichnen. So wird in den meisten Fällen Kritik schnell im Sande verlaufen, und der Lehrer kann behaupten, seine Unterrichtsform sei die beste, denn die Schüler wüßten auch nichts besseres. Wahrscheinlich glaubt er sogar ~~...~~^X die Kritik durch rhetorische Überlegenheit zu Fall gebracht. Dem kommt noch zu Gute, daß Schüler sich auf solche Stunden, in denen sie Kritik üben wollen, so gut wie überhaupt nicht vorbereiten. Wahrscheinlich kann man diese Situation auch nur beseitigen, wenn die Schüler Argumentationshilfen in die Hand bekommen. In ihnen könnte anhand von wissenschaftlichen Untersuchungen die erfolgreichste Unterrichtsform dargestellt werden. Vielleicht wäre es eine Aufgabe für die SMV den Schülern hier zu helfen???

X ... daran, in Wirklichkeit aber hat er

Wozu denn „Mittelimmung“?
 Ich weiss doch am besten, was
 für „Meine“ Schüler gut ist!



MONTAG	<input type="checkbox"/>
DIENSTAG	<input type="checkbox"/>
MITTWOCH	<input type="checkbox"/>
DONNERSTAG	<input type="checkbox"/>

← Schüler-
 woche →

Freitag	<input checked="" type="checkbox"/>
Samstag	<input checked="" type="checkbox"/>
SONNTAG	<input checked="" type="checkbox"/>

ABI - Berufswahlmagazin

Ich will studieren! Daß dies nicht so einfach ist wie gesagt, merkt man spätestens ab Jahrgangsstufe 12/2. Numerus Clausus, Bafög, Wohnung, besonders aber die Berufsentscheidung und -chancen sind Probleme, die Resignation bei den meisten Abiturienten aufkommen lassen. Eine große Hilfe zur Bewältigung dieser Probleme ist ABI, ein Berufswahlmagazin, herausgegeben von der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg, für die Sek.II.

Ohne unbedingt politisch Partei einzunehmen, stellt ABI akademische Berufe vor, bietet eine Telefonnummer an, um themenbezogene Fragen zu beantworten zu lassen, zeigt Berufstrends auf und gibt neueste Nachrichten über Uni und Schule. Interessante Titelstories zeigen für den Laien ungeahnte Möglichkeiten auf (z.B. Fernuniversität). Außerdem kann man Lerntechniken ausprobieren, die für den Endspurt von Nutzen sein können (ABI -Plus, Lerntechniken für Schüler zum Herausreißen und sammeln).

An dieser Stelle sei auch ein Dank an die Schulleitung ausgesprochen, die die Hefte in Klassen regelmäßig auslegt!

PROBLEME DES KLASSENKAMPFS

von Peter Paul Zahl

in einer materialistischen analyse

hiob 41,8 mew 17 ff.

op.cit., op.cit., op.cit

a.a.O.a.a.O.aa0 !

dem genossen

ebenda ebenda ebenda

muß entschieden mew 1 aa0.98

mew2, 55ff, aa0. op.cit.

mew3, § § 51 aa0.aa0.i.s.d.pr.ges.

ebenda ebenda ebenda

widersprochen werden sprüche 27, 22

sprüche 28, 23 aa0.op.cit.op.cit.

ebenda!

wir dagegen meinen entschieden

mega 87, vers 9 aa0.55 op.wit.

op. cit. ebenda ebenda

vorwärts mit matth. 8,9 hiob 40,17

mew 18, vers 100§ trotzki IV,18

aa0.19 ebenda ebenda

op.cit.op.cit.op.cit.

der marxist dagegen jes. 44,10

nieder mit der ebenda

aa0.11, aa0. 12

op.cit. ebenda

dem muß entschieden

aa0.op.cit. ebenda

marx sagte schon

jes.43, 11 wie recht er hat

aa0.aa0.op.cit.

recht hat er recht

ebenda ebenda

ebenda

aa0.

aus: Monthly Review 8/1976

Mehr über Peter Paul Zahl im nächsten "Radieschen"!

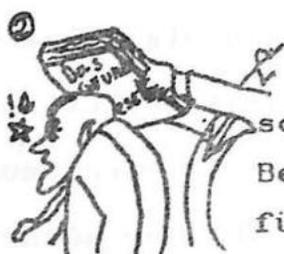
Eure Kinder sind nicht euer Besitz.
Sie sind die Söhne und Töchter der
Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.
Sie kommen durch euch, aber nicht
von euch. Ihr könnt ihnen eure Liebe
geben, aber nicht eure Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr könnt ihren Körpern ein zuhause
geben, aber nicht ihren Seelen, denn
ihre Seelen wohnen in dem Haus von
morgen, das ihr nicht besuchen könnt,
nicht einmal in euren Träumen.
Wenn ihr wollt, könnt ihr euch
bemühen zu werden wie sie, aber
ihr dürft sie nicht dahin bringen
wohnen, zu werden wie ihr, denn
das Leben geht nicht rückwärts und
hält sich nicht auf beim Gestern.

Chalil Dschibran
(1883-1931)

Das Grundgesetz, und was man damit machen kann



Man kann es
tragen ...



...mit ihm
schlagenden
Beweise
führen...



...sich da-
mit schützen...



... es an
den Nagel
hängen...



...oder da-
rüber hin-
weggehen...



...jemanden
damit das Maul
stopfen...



sich daran
erwärmen,



oder auch
durchlöchern,



... man kann sogar danach handeln!

Stellungnahme zu den Artikeln 1, 2 und 13 in

"Rotkehlchen" Nr. 1

Daß ich mich durch Äußerungen in den oben genannten Artikeln angegriffen fühle, ist meiner Meinung nach nur natürlich.

Daß ich den Angriff nicht übelnehme, ist etwas anderes.

Und daß ich manches an ihm für falsch halte, ist noch etwas anderes.

b
Agesehen davon,

daß ich nach wie vor meine, alle im "Rotkehlchen" geäußerte Kritik hätte richtiger in "schwarz-weiß" erscheinen sollen,

daß man entweder unsere Zeitung nur sehr flüchtig durchgeblättert haben oder aber ausgesprochen böswillig oder etwas dumm sein muß, um ihren Inhalt auf alberne Geschichtchen, Sport und Rätsel zu reduzieren,

und daß es keineswegs so ist, daß Oberstufenschüler-Beiträge sozusagen automatisch ein höheres Niveau haben als die mancher Unter- und Mittelstufenschüler und auch aus diesem Grund eine Aufspaltung der Schülerzeitung weder notwendig noch wünschenswert erscheint,

möchte ich folgende Einzelpunkte richtigstellen:

Falsch ist zunächst die Angabe, daß es nötig gewesen sei, sich an eine andere Zeitung zu wenden, "um erhört zu werden". Falsch ist es

auch, wenn besonders heftige Kritik am Zustandekommen von "sw" ausgerechnet von einem Reaktionsmitglied geübt wird, das an vielleicht 5 unserer etwa 20 Redaktionszusammenkünfte teilgenommen ~~hat~~ und deshalb nur sehr beschränkten Einblick in die Vorbereitungsarbeiten gehabt hat. Letzteres ist vermutlich auch für die falschen Angaben zu Artikelauswahl bzw. -kürzungen und zur Fotoauswahl verantwortlich. Falsch finde ich schließlich die anonyme Veröffentlichung des letzten Artikels, da sie nicht gerade für die Zivilcourage des Schreibers zu sprechen scheint. Ich möchte es deshalb bei aller Kritik nicht unterlassen, hier klarzustellen, daß ich bereits vor dem Erscheinen von "Rotkehlchen" Nr.1 vom Verfasser selbst über Ort und Inhalt des Artikels unterrichtet worden war.

Amélie Born

I M P R E S S U M

RADIESCHEN (ex-Rotkehlchen) - unabhängige
Schülerzeitung des Gymnasiums Petersahgen
Nr. 2 Juli 1977

Verantwortlich: Norbert Jacke
Eldagsen 91
4953 Petershagen 12

Redakteure: Knut Bergmann, Rüdiger Brandt,
Dieter Brinkmann, Norbert Jacke,
Ernst Knipping, Regina Meyer,
Bärbel Müller, Gudrun Perlwitz,
Matina Pohlmann, Karen Precht,
Rolf Schönfeld, Anke Wenzel,
Edgar Wilkening.

Freie Mitarbeiter: Uwe Schaefer, Jürgen
Schwier.

Druck: Internationales Freundschaftsheim
Bückeburg

Preis: 0,50 DM

Das ist das Ende

von

RÖT -

KEHLCHEN

?

Libiscuss

Klatschmohn

Dampff

Phorum

?

Lib

Cactus

Discuss

?

fatalehtwacalaha

Städtisches Gymnasium Petershagen Archivalische Sammlung

Digitalisat

Das Gymnasium Petershagen sammelt und digitalisiert relevante Archivalien und Exponate zur Geschichte der Schule und ihrer vorausgegangenen Bildungseinrichtungen. Bitte stellen Sie uns gegebenenfalls Ihr privates Material zur Verfügung.

Wir danken Martina Dossow für die Bereitstellung dieser Schülerzeitung.

Autor: Uwe Jacobsen

Erstellt: 31. Juli 2018

Art: Overheadscan

Kategorie: Schülerzeitung

Tags: Schülerzeitung, Periodika

Alle Rechte vorbehalten

Internet: <https://gympet.de/>

Kontakt: <https://gympet.de/kontakt/>